

Die folgende Darstellung der Klassenfunktion der westdeutschen Politischen Wissenschaft bezieht sich im wesentlichen auf die systemkonformen Richtungen innerhalb dieser Disziplin bzw. auf die Erwartungen, die die Monopolbourgeoisie an die Politische Wissenschaft knüpft. Es ist in diesem Zusammenhang jedoch notwendig zu vermerken, daß es theoretische Richtungen und einzelne Vertreter der Politischen Wissenschaft in Westdeutschland gibt, deren Anschauungen zwar auf der bürgerlichen Ideologie fußen, die aber dennoch nicht in allen Fragen mit den gegenwärtig vorherrschenden gesellschaftspolitischen Konzeptionen der Monopolbourgeoisie übereinstimmen. Das betrifft auch deren Ansichten über die Rolle, die ihnen die Monopolbourgeoisie im System ihrer Machtausübung selbst zugedacht hat. Für solche Positionen sprechen Namen wie Kogon, Stammer, Eschenburg, Bracher, Voegelin und andere.

In unserer Betrachtung ist die Rede von der systemkonformen Politischen Wissenschaft in ihrer Funktion der ideologischen Apogetik der staatsmonopolistischen Machtausübung, der Funktion ideologischer Integration. Diese Aufgabe erfüllen sowohl jene Richtungen in der Politischen Wissenschaft, die die Rolle des imperialistischen Staates und dessen Politik von technokratischen Positionen her zu verschleiern suchen, indem sie in ihren theoretischen Konstruktionen an die Stelle politischer Macht einen der wissenschaftlich-technischen Revolution angeblich innewohnenden „Sachzwang“ treten lassen,¹² als auch jene, die einen Pluralismus der Macht entdeckt zu haben glauben. Letztere erwecken mit ihrer Ideologie den Anschein, die „Pluralität“ der Machtgruppen, auf der Gleichsetzung der politischen Macht des imperialistischen Staates mit den Verbänden und anderen „Formen der Herrschaft“ beruhend, sei von einem Prozeß der „Diffusion“ der politischen Macht im imperialistischen Staat begleitet.

Aber auch jene bürgerlichen Wissenschaftler, die ihre Disziplin als „kritische Theorie“ verstanden wissen wollen, nehmen objektiv die Funktion der ideologischen Verbrämung des imperialistischen Staates und seiner Politik wahr, solange sie ihre Kritik nicht gegen die Grundlagen des staatsmonopolistischen Herrschaftssystems richten, sondern sich mit der Polemik gegen einzelne, die Stabilität des Systems gefährdende Momente bescheiden. Diese Mission der heutigen Politischen Wissenschaft umschließt die Aufgabe, an der Ausarbeitung ideologischer Konzeptionen und politisch-sozialer Leitbilder mitzuwirken. Sie erstreckt sich zugleich auf die Mitarbeit an der Manipulation der politischen Bildung über ein vielgestaltiges Netz von staatlichen, partei-

12 „Der Staatsmann des technischen Staates⁴ . . . betrachtet den Staat als eine Organisation, einen technischen Körper, der funktionieren muß, und zwar mit höchster Leistungsfähigkeit. . . Für diesen Staatsmann des technischen Staates⁴ ist dieser Staat weder ein Ausdruck des Volkswillens noch die Verkörperung der Nation . . . , weder ein Instrument der Menschlichkeit noch das einer Klasse. Der Sachzwang der technischen Mittel, die unter der Maxime einer optimalen Funktions- und Leistungsfähigkeit bedient sein wollen, enthebt von diesen Sinnfragen nach dem Wesen des Staates. Die moderne Technik bedarf keiner Legitimität; mit ihr „herrscht“ man, weil sie funktioniert und solange sie optimal funktioniert. Sie bedarf auch keiner anderen Entscheidung als der nach technischen Prinzipien; dieser Staatsmann ist daher gar nicht „Entscheidender“ oder „Herrschender“, sondern Analytiker, Konstrukteur, Planender, Verwirklichender. Politik im Sinne der normativen Willensbildung fällt aus diesem Raume eigentlich prinzipiell aus, sie sinkt auf den Rang eines Hilfsmittels für Unvollkommenheiten des technischen Staates⁴ herab“⁴⁴ (H. Schelsky, Auf der Suche nach Wirklichkeit, Düsseldorf/Köln 1965, S. 456).